



Universitätsbibliothek Paderborn

**Wunderbarliche Krafft vnd Würckung der Tugentreichen
Exempel. Das ist. Kräfttge Trostmittel zu disen schweren
Zeiten/ vnd tröstliche Lehrpuncten/ nicht allein allen
Pfarherrn/ oder so sich deß ...**

Stengel, Georg

[S.l.], 1650

Cap. XXXI. Die vierdte Nutzbarkeit der Exempel/ daß wir darauß die
Tugendt der Stärcke lernen/ welche in Widerwertigkeiten gantz vonnöthen
ist/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48993)

In Actu Jünger S. Dionysius Areopagita
SS Diony- lich nachgefolget / da er schon ein vralter
ff, Rustici Greis war / von hundert vnd sieben Jah
ES Eleuth. ren / vnd ihm sein Haupt war abgeschla
p. Octob. gen / von des Glaubens wegen / hat er es
Baron. von dem Todten auffgehebt / mit fremden
 an seine Arm genommen / vnd damit
 gleichsam gedanger / dann er es bey sich
 Weit wegs lang gerragen / wie man dort
 ihm ein herrliche Kirchen gebawet / etc.
 Das war sein Lecht / ja sein Triumph.

Cap. XXXI.

Die vierdte Nutzbarkeit der
 Exempel / daß wir darauß die Eige
 gende der Stärcke lernen / welche in
 Widerwertigkeiten ganz von
 nöten ist / etc.

I.

Es war vor Zeiten ein gewaltiges
 Hölden Weib (jedoch ein Weib)
 mit Namen Semiramis / ein reg
 gierende Königin in dem Landt
 Assyria. Die ward verständig / vnd der
 zufall des Menschlichen Lebens wol er
 fahren / vnd forchte sich / daß die Assyrier

nicht

nicht lang von einem Weib sich wurden
 lassen commandieren / vnd regieren.
 Darumb liesse sie ihr Hauptstätt Babilon/
 mit einer gewaltigen Rinckmauren
 vmbgeben/ darinn sie solte vor aller Auff-
 ruhr vnd Rebellion sicher sich halten. Die
 Spartaner haben mehr auff die Solda-
 ten/ als auff die Mauren gehalten/ dar-
 umb sie dann ihr Stätt mit keiner Rinck-
 maur/sonder nur mit einer guten Wacht
 vmbgeben. Der nit waisst/ was die Feind
 lönden/ sehe jegund vnser armes Teusch-
 land an / ach wie vil seyndt geblünderet/
 gemördt/ mit Hauff vnd Hoff verbrennt
 worden? vnd ist noch kein end. Alle Tag
 höret oder sieht man ein neues Vbel/ wie
 kan man helfen/ der Leib wirdt nit sicher
 seyn/ bis er in den Himmel kombt. Die
 beste Mauren der Seelen / ist die Gött-
 liche Tugend der Stärke vnd Großmü-
 tigkeit. Darumb haben auch eilliche ande-
 re Völcker ihre Stätt nicht mit Mauren/
 sonder mit starcken Männern vmbgeben/
 die waren die stärckeste Mauren. Wann
 einer noch einmal nicht waisst/ was das
 Menschliche Leben für Groß vnd an-
 sehung habe / der sehe an vnser liebes
 Teuschland/ wie es zugericht sey / vnd

kan sich das zerfleischte Vatterland nicht
erholen vnd schwingen. Was wollen
wir da für Mauren vnd Polirwerck ma-
chen? was wollen wir für Schilde vnd
Waffen brauchen?

II. Nichts bessers / nichts sicherers
ist als die Stärke vnd Großmütigkeit
welche alles / was andern Tugenden zu-
wider vnd ver hinderlich ist / vberwindet
vnd auß dem Weeg raumer. Wer die
Stärke des Gemütes hat / der ist ein
Mann. Dan in der Lateinischen Sprach
wie Cassiodorus spricht: Vir à virtute
wird der ein Mann genennet / der die Zu-
gende der Stärke hat / vnd kan alle An-
sehung durch Großmütigkeit vberwin-
den. In der Teutschen Sprach ist der ein
Mann / der die Mannheit dieser Tugend
hat. Daher so ist die Stärke ein herrliche
Mauren vnd siebenfacher Schild. Dar-
umb sagt der Prophet Isaias: Mach
dich auff / mach dich auff O Syon!
vñ lege an den Schilde der Stärke.

III. Das wirdt geschehen / wann wir
für vns nehmen / vnd betrachten die
Exempel der starken Helden. Weil ich
dann schon daroben bewisen hab / daß die
Exempel ein grosse Krafft haben zum

nach

nachfolgen / so werden die gewiß stark
werden / die sich in diesem Spiegel der star-
cken Helden wol beschawen. Die Poeten
haben gedicht / daß vor das Haupt Me-
dusa angeschawet / gleich zu einem Stein
worden sey. Bil auff ein bessere weis sehen
wir andere Exempel der starken Helden /
dann dise machen vns vil stärker / als
wann wir Stein wären. Vor Zeiten / da
Herodes zum Jüdischen König gesetzt
worden / damit er seinen Juden ein Gnad
zum Einstand erzalget / hat er den Apostel
Jacobum als ein Bischoff in Jerusalem
eingezogen / vnd zum Schwerdt verdam-
met. Der Soldat / welcher ihn zu der
Richtstätt führet / ward bewogt von seiner
beständigkeit / daß er auffschrye öffentlich /
er wäre auch ein Christ / vnd hiesse es mit
Jacobus. Man legt ihn gleich an ein
Strick / vnd führet ihn mit zu der Hen-
kerstätt. Er bittet Jacobum vns verze-
hung / Jacobus luffet ihn / vnd sagt : der
Ird sey mit dir. So warden sie beyde ge-
löpffet. Da gleich zuvor S. Jacob ein
Süchbrächtigen Menschen hätte gesund
gemacher. Es ist aber vil mehr / einem
Henden befehren / als einem Verrißen
helffen.

In Brentis:
Rom. 26
Iulij.

Sur. 10.
Iulij.

IV. Höret aber auch von dem schändlichen Geschlecht der Wether/ ein starkes Exempel. Als vor Zeiten Archesilaus/ ein Römischer vnd Heydnischer Landtpflegger mit den Christen tyrannisiert/ hat er lassen zwei Schwestern/ vñ statliche Jungfrauen/ mit Namen Ruffina vñ Secunda/ einziehen/ in mainung sie von dem Christlichen Glauben abwendig zumachen. Der Perurichter Donatus hebt ein selzames Spil an mit den zwei Schwestern. Er ruffet beyde für Gericht/ vñ erstlich die Secunda/ damit ihr Schwester Ruffina in ihren Augen geyßlet wurde/ dann diese Gottlose verhofften/ Secunda wurde sich auß schrocken vberlassen. Wie sie aber ihr Schwester sibet geyßlen/ schreyet sie dem Richter zu: Ey du Bößwichte/ du Feind Gottes/ vñnd der Seligkeit/ was thuest du? Sollest du allein mein Schwester ehren/ vnd mich außlassen? Ihr antwortet der Richter: Ich sehe wol/ du bist thorechter dann dein Schwester. Secunda

spricht:

spricht: weder ich / noch mein Schwester seyn thorecht / sonder wir seyn beede Christen / vnd ist billich / daß wir beede zugleich gesaislet werden / die wir zugleich Christum den Herren bekennen / dann Straich vnd Schläg mehr den Ehr deß Christlichen Namens / vnd dise erlanges souil Cränglein in der Ewigkeit / souil sie zeitliche Straich in der Saislung empfasset. Antwortet der Peinrichter: ermahne vilmehr dein Schwester / daß ihr euch diser Schandt entlediget / vnd mit ewers Adels Rhum wider zu ewern Bräutigamen kommet. Ihm antwortet Secunda: du trohest vns vergebentlich / vnd verhaiffest vns Kinderwerck. Wir halten die Jungkfrawschafft für so hoch vnd herlich / daß wir lieber wöllen sterben / als überwunden werden. Der Peinrichter spricht: Wie wann man euch die Jungkfrawschafft mit gewalt wird nemen / was wollet ihr alsdann mit ewerem Christo thun? Antwortet Secunda: Die Jungkfrawschafft

P

gegen

gegen Christo stehet in einem reinen Herzen. Kan derwegen nicht verlohren werden / so lang man von der Gerechtigkeit nicht weicht. Der Gewalt machet leyden / das Leyden beraitet den Sigkrantz / du brauchest alle Waffnen vñ Mittel vnser einwilligung zuerzwingen / vñnd daß wir sollen wollen / was wir mit wollen / vñnd lieben / was wir verfluchen. Nun komme mit Fewr / Schwerdt / Gaislen / Seuenen / Brügel vñd Rueten. Soud du vns wirst Peinen anthun / soud wird ich vnserer Marter Ehrenkränzlein zehlen. So oft du wider vns wirst Gewalt brauchen / so oft wird ich einer newen Marter Cron vergwiset. Dann vnser Ehr stehet in der Pein / die wir vmb Christi willen leyden: Ist auch für kein zerstörlichkeit zuhalten / welche vmb erhaltung des Herzens raumigkeit vnerschrocken ihren Leib dargibt. Dann wegen der einwilligung wird Gott vrthailen / so man ihn im Herzen liebet.

V. Dises Jungfräwliche Exempel

lehren

lehret uns erstlich / daß die Starckmütigkeit sey wider alle Tyrannen gleichsam ein vnüberwindliche Mauer. Daher sagt der Weltweise Seneca: Die Starckmütigkeit ist ein vnüberwindliche Vestung der Menschliche schwachheit / der sich darein verschanzet / bleibt allzeit sicher in dieses Lebens belägerung. Haben sich derhalben gemelle Jungfrauen in solcher Vestung nichts gesörhet.

Seneca.
Epist. 114.

VI. Lehret uns weiter / daß ein Starckmütigen die andere lehret. Dann eben durch das Exempel / dardurch der Tyrann die H. Secunda wollen taghast machen / hat er sie gestärckt. Sagt recht vnd wol Sallust. Ich vermaine / wir habē samenlich nur ein Natur / doch je starckmütiger einer ist / je Adelicher er ist / vnd dapfferer. Also daß er auch im Leydē mit will vnderligē. Dahero hat auch der H. Secunda des Tyrannen Wüterey zum antrieb der Tugend gedienet / welche jederzeit verzagte Herzen hasset / vnd lieber die dapfferkeit üben / dann melden will.

Sallust. in
Iugurta.

Val. Max.
lib. 2.

VII. Zum dritten haben wir zu lernen / daß die Starckmütigkeit muß verständig

P ij

seyn /

fenn / damit / welcher sich nit erschrocken
 lasset / auch nit verführer möge werden
 so zwar Archelaus / durch betrohung der
 schändung / gegen disen zwey Adeltchen
 Schwestern versucher: Weiln nemlich

*Senec.
 Epist. 85.*

die Starckmütigkeit / wie Seneca
 sagt / kein vnbesunnen Freuel / noch
 Lieb der Gefahr / noch Lust nach
 gewlichē dingen / sonder ein Kunst

*S. Bernar.
 lib. 1. de
 consid.*

zu vndercheiden / was vbel vñ nit
 vbel. Also redet auch gar schön der
 Bernardus: Die Mutter der starck
 mütigkeit ist die vernunfft oder bes
 schaidenheit / dann alles was ges
 schihet ohne Vernunfft / ist kein
 Starckmütigkeit / sonder ein fre
 uel. Item / es gehet fein ordenlich
 zu / wo die Gerechtigkeit suchet / die
 Vernunfft findet / die Starckmü
 tigkeit bekommet / die Mässigkeit
 besitzet: Damit im Willen die Ge
 rechtigkeit / im Verstand die Vern
 nunfft / im Werck die Starckmü
 tigkeit / im brauch die Mässigkeit
 seye.

VIII. Zum vlerdten lernen wir / das
 ein jeder Verständiger / gleich wie Se
 cunda von Ruffina / also er von beiden
 ein Exempel der Starckmütigkeit solle

schöpfen /

schöpfen/ vnd lieber mit den Starckmü-
tigen sterbend vberwinden / als mit den
Zaghafften lebend vberwunden werden.
Von dem weisen König Alphonso schreibe
Panormitanus / daß er gesehen/wie das ^{Panormit.}
eiliche einmals in einem Schiffbruch ^{lib. 2. de}
vmb Hlff schryen / da habe er darauff sel- ^{eius reb.}
nen Soldaten vnd Schiffleuten zugespro- ^{gest.}
chen: sie sollen alsbald zu hllff kommen.
Da sie aber auß forcht des wüerenden
Meers / vnd gewisser gefahr antworteten/
es seye ja besser/ daß ein / dann alle Schiff
zu grund gehen/ liesse der König an seiner
algnen General Valera/ die Ancker auff-
heben/den Schiffbrüchtigen zuhelffen/vnd
sagt / es sey vil ehrlicher mit dapfferen
Spießgesellen sterben / als ihr eüfferste
Noth ohne hllff ansehen. Wie vil billicher
kan/ vnd solle dises gesagt werden / so wir
vor Augen sehen / daß auch die heyligste
Leuth mit sonderer Starckmuet / Peln vñ
Marter außstehen/ welche sie gar nit ver-
diener haben / wie wir villicht? vñnd so
wir auch nit verschuldet hätten / sein sie
dannoch ein starcker anrib in etnem ade-
lichen Gemüt/die Tugend auffzumuntern.
Dann also gedencet ihm ein Mäntliches
Nertz: Etwas mußt du wagen / wilt du zu

etwas werden / weil du so schön vnd le-
haffte Exempel vor dir hast / daß ohne
Starckmut kein groß vnd denckwürdiges
Thar kan geschehen.

IX. Was Ursachen aber die Starck-
mut auß den Exempeln solle gelernet wer-
den / wirdt auß dem / was biß dato gesagt
worden / gnugsam erweisen. Dann erstlich
so wir vns lehren nach vnserer Elen-
messen / vnd erkennen / wie arm vnd
schwach wir sein / in vergleichnus der He-
roischen Thaten der Heiligen / trachten
wir nach den Waffen vnd Mitteln / vnd
gedencken / wie die Tugendren / welche in
berrühreten Zeiten gang nothwendig / zu
vberkommen. Ist also der erste Staffel
der Starckmut / ihr nothwendigkeit erken-
nen / ihr alsdann nachstreben / vnd kein
Mühe vnd Arbeit sparen / solche zuerwe-
ben. Zum andern / so die Exempel also be-
schaffen / daß sie kräftig zur nachfolung
raizen / werden die Exempel der Starck-
mut gewißlich lehren / was gestalt sie in
groß vnd wichtigen sachen zuüben. Dert-
rens / jedermann trachtet nach Fremd / vnd
verlehrers mit irawren. Weil dann in so
vil Widerwertigkeiten / mit denen das
menschliche Leben vermischer / kein Fremd

In weltlicher Glückseligkeit beharrlich / so
bemühet sich der so verstand hat / vmb
das / was ihm in allerhand anstoß des
Nergens Ruhe kan erhalten. Diessell
ihme derowegen die Exempel zeigen / daß
solches die Starckmüt thue / suchet er
ebensals bey ihr / als bey einem steiff vnd
vnbewögllichen Ancker sein zusucht / vnd
spricht ihm / wie Aeneas bey dem Virgil.
selber zu:

Virgil. 6.
Aeneas.

**Jetz Hertz vnd Muth vonnöthi-
gen thue.**

X. Letztlich / weisen wir von Natur ruh-
fichtig seyn / erzalge offtermaln ihr dapffer-
keit auch die / so von der Ewigkeit nichts
gedencken / allein damit man sie lobe. Dan
wie Cic. sagt / man haltet für groß
vnd verwunderlich / wann einer die
Widerwertigkeit mit Starckmüt
übertragen / dem Unglück mit vns
dergelegen / in Trübsal die Bestand-
haftigkeit behalten : wievil gedult-
iger werden vns lehren starckmütig wür-
cken vnd leyden / die Exempel / die vns ver-
gnissen / daß wir derowegen ein ewiges Lob
vnd Glory könden verhoffen ? vnd son-
derlich die so anderst nichts suchen / als
was ewig ? Daher die Starckmüt / als ein

D III so noch

so notwendige zustrich in der Erbschick
auff alle mittel vnd weeg zuerlangen / sol-
len vber obersehle / noch mehr Exempel
folgen deren / welche die gewaltichste Pein
so starckmütig gelitten / daß sie mitten in
der Marter auch gestrocket / vnd da sie
die Peiniger mit Strecken schlugen / haben
sie ihr Starckmütigkeit so wenig geschmä-
lert / als wann sie Wasser im Meiser sto-
feren.

Cap. XXXII.

Exempel der Frolockenden /
nemblich eines Heydnischen Knabens
vnder den Schlägen / anderer Knaben
vnd Martyrer in dem Feuer / S.
Stephans in der Verstat-
gung.

I.

DWoln alle Perlein vnd Edel-
gestain scheynen / seyn doch nicht
alle durchsichtig. Gleicher gestalt /
wie schön die Tugendt bey den Menschen
glanze / sihet jederman : Wie lustbar
aber sie im innerlichen seye / muß nur
durch die Wort / als Stralen / eusserlich
offenbar werden. Kan zwar nit jederman